



Arwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich: 1 Sgr. 9 Pf., mit Sonntags 1 Sgr., monatlich: 7 Sgr. 6 Pf., mit Postlohn 8 Sgr. 6 Pf., vierteljährlich: 22 Sgr. 6 Pf., mit Postlohn 25 Sgr. 6 Pf. — Der Abonnements-Preis ist bei allen Postanstalten des Inlandes 25 Sgr.; des Auslandes 1 Thlr. 6 Sgr. — Inserate die gewöhnliche Zeitzeile 2 Sgr.

№ 277

Berlin, Donnerstag, den 25. November.

1852.

Die bittere Schule der Erfahrung.

Es ist doch höchst merkwürdig, daß es mit Völkern und Staaten so geht, wie mit den einzelnen Menschen.

Da predigen die Väter bei der Erziehung der Jugend Weisheit und lehren und zeigen dem heranwachsenden Geschlecht alle Gefahren der Irwege und Abwege; und die Jugend — sie hört es, und macht es dennoch nicht viel besser. Sie wird durchs Leben herangebildet, muß durch die eignen Thaten und die eignen Erfolge belehrt werden, muß die Erfahrungen der Andern alle selber durchmachen, verfallt in dieselben Fehler, die das Ältere Geschlecht zu spät bereut und wird nicht früher klug, als bis wieder ein zweites Geschlecht nach ihr erwachsen ist, dem sie auch Lehren predigt; aber auch nur um wiederum das künftige Geschlecht der Schule der eignen Erfahrung zu überlassen.

Auch Völkern und Staaten geht es so.

Die Geschichte der vorangefahrenen Völker giebt vorwiesliche Lehren dem später herankommenden Volke und dennoch will jedes Volk selber alles durchmachen, es will nicht aus der Erfahrung der Vorangegangenen einsehen, es geht die eignen Wege der Entwicklung und steht erst später, daß es weite Umwege zum Ziel gemacht. Die Politik der Staaten kann eine herrliche Lehre abgeben für andere in späteren Zeiten sich befindende Staaten und gleichwohl sieht man dieselben Fehler wiederkehren, dieselben Thorheiten begehen, dieselben Rücksichten treiben, dieselben veralteten Ideen sich als ewige Wahrheiten ausgeben; und die Verhängung der Staaten geschieht erst, nachdem sie durch die eigne Schule bitterer Erfahrungen gegangen sind.

Wer die Geschichte des europäischen Festlandes mit der asiatischen Geschichte vergleicht, wie sie schon vor zweihundert Jahren dort gespielt hat, der wird von Staunen ergriffen, wenn er sieht, daß dasjenige was dort vorgegangen jetzt auf dem Festlande Europas sich wiederholt. Noch mehr aber muß er verwundert sein, daß die Lehren welche jene Geschichte predigt so gut wie in den Wind gesalzen werden von denen, die die Geschichte unserer Tage machen.

Dieselben Behauptungen dieselben Lehren, dieselben Ideen, dieselben Leidenschaften, dieselben Parteien, welche sich in England bekämpft haben, kämpfen heute auf dem Festland Europas; und doch will man aus dem Ausgang des vorliegenden Kampfes keinen Schluß ziehen auf den jetzigen und doch glaubt die heutige Regierungskunst dem Schicksal zu entgehen, dem ihr Vorbild in England verfallen ist, als es ein unheilbares System verfocht und das Land in Bürgerkriege gestürzt und sich selber den Untergang bereitet hatte.

Aber nicht die englische Geschichte allein ist eine so vergebliche Lehrmeisterin, deren Sprach man hört und deren Folgerungen man in den Wind schlägt. Auch die Geschichte Frankreichs und zwar die des Scheinkonstitutionalismus unter Ludwig Philipp predigt laut in Aller Ohren und doch sehen wir hier dieselben Verbrechen sich wiederholen, die den Staat dort so gründlich untergraben haben.

Wer die Geschichte der Regierungszeit Louis Philipps kennt und die Einschüchterung und die Corruption sieht, welche dort jedesmal ihre Rolle während der Wahlen gespielt hat, der sollte meinen, es müßten diese offenbare Verbrechen, die dem vorliegenden Staat den Untergang bereitet haben, so klar Jedem vor Augen stehen, daß man um alles in der Welt dieselben Fehler meiden muß. Und doch gehen Menschen mit gesundem fünf Sinnen in dieselbe Falle und glauben ihrem System zu dienen, wenn sie zu ähnlichen Mitteln greifen.

In Louis Philipps Regierung waren diese Verbrechen freilich offenkundig. Da wußte man, daß man durch einen ministeriellen Abgeordneten Vortheile von der Regierung erlangen kann. Da wurden Eisenbahnkoncessionen, Privilegien, Monopole, Borräte denjenigen zur Vente, welche die gehorfankestn Ausgebüdeten der Regierung waren. Da, es wurde dort die Corruption so weit getrieben, daß man aus Speculation in die Opposition trat, damit die Regierung den Feind durch irgend ein gutes Amt in einen Freund verwandelt.

Die stirkliche Verwahrlosung, die jetzt in politischer Beziehung in Frankreich herrscht, sie ist aus jenen unheilvollen

Wandern hervorgegangen, wo man Stimmen für sich theils erzwang theils erkaufte und so das Volk daran gewöhnte, seine politische Ueberzeugung als eine Waare zu betrachten, die man dem Meistbietenden zum Opfer bringt. An dieser Enstlichkeit ist Louis Philippe's Staat untergegangen und hat jedem andern System Platz gemacht, das sich nicht scheut Nachhilfe seinen politischen Gegnern und Vortheile seinen politischen Anhängern zu verschaffen.

Die nahe aber liegen wir diesem so offen gelegten Abgrund, wenn man Beamte scheidet, die ihren Einfluß auf die Wahlen durch ähnliche Mittel geltend machen wollen?

Wir sind weit entfernt anzunehmen, daß der Regierungspräsident in Preußen in seiner amtlichen Eigenschaft die durch die Zeitungen bekannt gewordene Anzeige erlassen hat, in welcher er bekannt macht, wie ein Gasthausbesitzer bei den Wahlen gestimmt hat. Wir nehmen zur Ehre des preussischen Beamtenthums an, daß es nicht der Regierungspräsident, sondern der Wähler ist, welcher durch jene Anzeige seinen Gesinnungsgenossen von der Gesinnung eines andern Wählers sich berufen fühlt Kunde zu geben. Aber fragen müssen wir: ist es nicht besser in einem absoluten Staat zu leben und jede Art von Wahlhängerei von sich zu weisen, als die Wahl zum Gegenstand solcher Erörterungen zu machen. Gesehe es getheue, was die öffentliche Anzeige zu bezwecken scheint, gesehe, es werde durch dieselbe bewirkt, daß die Gesinnungsgenossen des Präsesidenten der Anzeige den Gasthausbesitzer, der oppositionell gestimmt hat, nicht in Achtung setzen, gesehe, daß er, belehrt durch diese Erfahrung, wirklich umkehrt und seine Gesinnung gar verlernt oder — was wir nicht hoffen — abschwört, was gewinnt die Partei an ihm? ist es nicht traurig sich sagen zu müssen, es haben so und soviel für mich gestimmt, und es zu wissen, daß nicht der freie Wille, sondern die Furcht in seinem Erwerbseizeg beeinträchtigt zu werden, die Stimmenden dazu veranlaßt hat?

Was aber sollen wir zu dem öffentlichen Programm sagen, das ein Landrath von Elkenz erlassen hat und das jetzt durch die Zeitungen wandert?

Was er als Wähler an seine Mitwähler schreibt, ist schon an sich vom Uebel. Wir begreifen es kaum, wie man so weit gehen kann, zu sagen, daß man nur dem „Helfen wolle“ und werde, der den Kandidaten wählt, der ihm von dem Helfer vorge schlagen wird. Wer eine Macht in Händen hat, sie sei, welche sie wolle, eine amtliche oder außeramtliche, um Jedem zu helfen, der hat die Pflicht, für seine Hilfe nicht die Gesinnungs-Unterwerfung zu fordern. Schon die Klugheit sollte dies verbieten, da es ja offenbar dem Werth der Hilfe und der Gesinnung des Stimmenden Aberuch thut. — Aber der Landrath geht weiter, er spricht eine Behauptung aus, die wahrlich nicht wenig die Regierung compromittirt; denn er sagt wörtlich: wenn der Kreis wiederum einen Kandidaten wie den Gerichtspräsidenten Wengel wählen sollte, so würde die Regierung, wenn der Kreis später einmal Hilfe bei ihr suchen sollte, den Kreis natürlich damit bestrafen, daß sie diese Hilfe alsdann ihm versagen würde!

Hier spricht nicht der Wähler von einer Kundenzugehörigkeit eines Gesinnungsgenossen, sondern es spricht hier ein Mann, der der Regierung als solcher zuträut, sie werde einen Kreis hilflos in Nothfällen lassen, wenn er nicht in seinem Sinne einen Abgeordneten wähle! —

Man kann jetzt über die Art, wie man in Frankreich

die Leute zur Wahl presst, und fragt sich verwundert, ob man dort nicht einsehe, wie man sich moralisch untergräbt bei solchem System. Die Antwort hierauf lautet, daß Frankreich bereits moralisch untergraben ist und diese schlimme Schule bereits unter dem Scheinverfassungalismus durchgemacht hat.

Welche Antwort aber hat man hier, wo diese Enstlichkeit noch nicht so sich gegriffen?

Wahrlich, es ist ein bitteres Gefühl, es sich sagen zu müssen, daß wir dem Wege sehr nahe stehen, der so unheilvoll für Frankreich geworden ist, daß die Lehren der Geschichte verzecht sind, und Staaten und Völker sie wohl hören, aber dennoch durch die bittre Schule der eigenen Erfahrung hindurch müssen, um spät, leider zu spät, zur Reife zu gelangen.

Berlin, den 24. November.

— Heute früh ist der König nach Frankfurt a. D. gereist, meistens Vermuthung die Beerigungsfier des Generals a. D. v. Thiee Anlass. Nachmittags lehnte der König bereits zurück.

— Bei der vollständigsten in der ersten Hälfte des nächsten Monats erfolgenden Wiederannahme der Verhandlungen mit Hannover werden auch die noch nicht abgeschlossenen Verhandlungen über den Zeitpunkt der Vollendung der drei Eisenbahnen stattfinden, welche Gegenstand des Staatsvertrages vom 27. Januar d. J. sind. Verlangt ist man in Betreff derselben bereits im Allgemeinen dahin übereingekommen, daß die Fertigstellung bis spätestens zum Schlusse des Jahres 1858 erfolgen müsse.

— An den Schlußpunkten hiesiger Kunstausstellungen erblühte man in den letzten Tagen das Bildniß Louis Napoleons im vollständigen Kaiserkostüm mit der Unterzeichnung Napoleon III. Kaiser der Franzosen. Da das Bildniß heute nicht mehr zu sehen war, so gab das zu dem wahrscheinlich unbegründeten Gerüchte Veranlassung, dasselbe sei brennend worden.

— Der berühmte französische Welter Horace Verrier war sich nachens auf der Durchreise nach Paderborn einige Tage hier aufhalten. Wahrscheinlich verstand er Paris ganz mit der württembergischen Kaiserhadt, da der Kaiser Nikolaus persönlich den Künstler sehr schätzte und ihn schon früher dahin zu ziehen wünschte. In dem Sinne ist der Künstler missliebig geworden seit seiner Charakteristik im Antwort, die er dem künftigen Kaiser gab. Im Auftrage Louis Napoleons hatte er nemlich früher für's Kaiser das Gemälde einer Parade gefertigt, auf dem als Begleiter des Präsidenten die Generale Changanterie und Perrot angebracht waren. Als nun nach dem 2. Dezember L. Napoleon verlangte, der Künstler solle diese missliebigen Figuren in die Portraits der Generale St. Arnaud und Wagnon umändern, weigerte er sich dessen mit der Antwort: Mein Herr, man verlitigt die Geschichte nicht!

— Das Präsidium des Reichsgerichts soll im Interesse des gewerbetreibenden Publikums Verweigerung getroffen haben, daß in der Zeit vom 11. Dezember d. J. ob es zum Schlusse desselben nur in schleunigen Sachen Termin angezeigt werden soll, weil in jener Zeit der Bischofswahl die gewerbetreibenden in hohem Maße in Anspruch nimmt und diese Wecheln häufig der Sach- und Kundengeit der den Kandidaten gleichgültig werden muß.

— Die achtzigste Nummer des „Kriegs-Jahrbuchs“ enthält einen Kalender für das Jahr 1853, der sich zur Benutzung als Wandkalender eignet.

— Die Genehmigung zur Bildung einer neuen Jannung (für Wagenladner) ist ertheilt worden.

— Bekanntlich wurde eine hiesige Schanzpforten, welche aus einem Keller Vorübergehende und einen hier gegenüber wohnenden Polizeibeamten mit einem Spiegel gebildet hatte, mit 5 Thlern. Strafe belegt. Der „alte Pöbel“ — ein hier aufwachsende, sehr konterofions- und außer'st feines Blatt — sagt, indem er dieses Ereigniß seinem Publikum mittheilt, hinzu: „Was das Waide auf den Spiegel (Jahrsprache) wäre auch nicht unpassend gewesen.“

— Die Cholerä scheint hier jetzt glücklich erloschen, indem seit

mehreren Tagen bereits kein neuer Erkrankungsfall mehr vorgekommen ist und die sanitätsmässigen Vorkehrungen demzufolge eingestellt sind. Im Ganzen kamen 235 Krankheitsfälle vor, von denen 157 mit dem Tode endeten. Auch bei der hiesigen Cholera-Epidemie im Jahre 1848 endete die Krankheit am 18. November; dagegen zählte man damals 2404 Krankheits- und 1365 Todesfälle.

— In Friedrich-Wilhelm-Radij'schen Theater findet am Freitag vor Joh. Käthe'sche's: Ruederodorf's eine Besondere Vorstellung statt. Die Singspiele sind zu derselben den zweiten Akt aus: Robert der Teufel und eine neue komische Operette von Atom: die erhabene Puppe" gewählt.

— Die Direction des italienischen Oper der Friedrich-Wilhelmstadt ist mit dem Hofsänger Karl Formes wegen eines Verhältnisses in Unterhandlung getreten.

— Polizeibericht vom 24. November. Beim Bau eines neuen Gewächshauses auf dem Sommergarten des Königl. Gartens in Noaki, hatte am 22. d. M., Nachmittags, beim Aufwinden von eisernen Balken der Schlossergeselle L. 24 Jahre alt, in Alt-Noaki weckhaft, das Unglück, auf einen solchen Balken zu fallen und sich eine bedeutende Querschnitt der linken Seite zuzuziehen. Die Verletzung scheint nicht lebensgefährlich. — Zur vorläufigen Zeit für die Hunderwand des in der Straßenseite in Noaki erst vor einigen Tagen in Angriff genommenen und bis zur ersten Etage aufgeführten Hauses des Feuerpolizes W. ein, wobei dem Wassergeräten B., Kochstraße wohnhaft, ein Kalkfahnen auf den rechten Fuß fiel. Der W. ritt eine Querschnitt des Fußes und wird in seiner Wohnung ärztlich behandelt. Der Veranlassung zum Gelingen der Wunde dürfte theils in der nasen Blüthenung theils in dem raschen Anlauf zu suchen sein.

Wien. Ueber den Hohenrathprozess des Dr. Pöcher wird am 23. d. M. entschieden. Es ist zwar nach nachträglicher von den sieben Beisitzenden des Obergerichts Prognose Casation eingetragt worden; was es aber allgemein heißt, so dürfte es den Beisitzenden nicht so ganz Ernst damit sein; vielmehr wird Vesper allein die Kasation bis zum Obergericht kommen lassen. Dr. Jacobi ist bald nach der Freisprechung nach Minden exilirt werden, um dort vor das Schwurgericht gestellt zu werden, weil er sich im Jahre 1848, als 17-jähriger Jüngling, eine Waffenschandlung zu Schulen gemacht hat. Man spricht von Geldstrafungen, die für die Familie einiger Beisitzenden bestimmt sind und erzählt sich, daß einer der zwölf Geschworenen eine namhafte Summe zu seinem Besuche beizubringen habe.

Namberg. Ein Wanderer, der mit einem am Sonntag Morgens 9 Uhr, von hier abgehenden Schiffe nach der neuen Welt überleben wollte, befiel am Sonnabend Abend noch einmal aus Land zu gehen, um dem alten Europa Vort zu sagen. Im Herabsteigen, Holzbockstufen an den Rücken v. wenige Schillinge in der Tasche verlor er sein Schiff, und wackelnd, weil das Schien von dem vaterländischen Boden ihm schwer wird, suchte er den Schmeer der Trennung zu bräunen, indem er die Fische mehr als ihm zuträglich zurückließ. Er trank und trank bis ihm die Sinne vergehen und er jetzt benebelt auf der Straße umfiel, wo Nachzügler ihn finden und der gütigsten Hülfe der Gensdarmwache übergeben. Am Sonntag Morgens, fünf nach 9 Uhr, ermachte der Europäer aus seinem Bette, und kam zur Besinnung gekommen, begreift er auch jetzt seine Lage. Er rief den Befangenschliefen vor und fragte ihm seine Angelegenheit vor, die er jetzt das Dingsdaße der Sache, die Vollziehung der Entlastung derselben jetzt aus der Welt, aber Alles — zu spät. Das Schiff war seit einer Stunde abgegangen und hatte alle seine Offiziere mitgenommen.

Stuttgart. Der Präsident des Konfessions-, v. Köllin, ist von dem Ministerium des Innern und Schulwesens wegen seiner Theilnahme an S. Oeder's Leichenbegängnis zur Bewandlung gezogen worden. Von den andern öffentlichen Dienern, die sich dem Leichenbegängnis angeschlossen hatten, hebt man nichts des gleichen. Dem Militär war die Theilnahme an dem Leichenbegängnis ausdrücklich untersagt worden.

Wien. Die Kaiserin von Preußen ist am die zur Genesung ihres Thronerben erlernte Prinzessin Karola Wesa fällt

immer mehr in die Augen. So wird dem Vernehmen nach nächstens ein zum Geschenk für sie bestimmter sehr kostbarer Halskette aus Paris hier eintreffen.

Paris, 22. Nov. Es hat den Anschein, als ob die Zahl der Sämannen die Stimmzettel vom 20. December 1851 (7,500,000) übersteigen werde; endlich ist jetzt auch nicht die geringste Unrichtigkeit gegeben, das es allenfalls betreffs der Wahlstimmen „aldig“ zugeht. — Man kennt bereits das Abstimmungsresultat der Armee von Paris: dasselbe beläuft sich auf 20,077 Ja, und 353 Nein. Am Sonntag, dem ersten Wahltage, Abends 6 Uhr, hatten in dem 12 pariser Stadtbezirken von 212,824 eines scheidenden Wählern 108,221 gestimmt. Die Abstimmungen auf der Platte ergeben ein gleiches Resultat, wie obiges von der Armee mitgetheilt. Ganze Regimente haben einstimmig Ja gestimmt; das in Combray liegende Regiment ergab: 667 Ja, 2 Nein. Die Nachrichten aus den Provinzen bräunen von Enthaltung über. — Von Rom kommen jetzt nur günstige Nachrichten für Louis Napoleon; der Papst Bischof hat sich bereit erklärt, hingutommen; er fordert dafür: Einführung der römischen Liturgie, Abschaffung der vierzehn galikanischen Propositionen, Aenderung des Konkordats in Bezug auf die Abgriebe. Das fordert Papst Bischof und Louis Napoleon soll es versprechen haben.

Der Palast der Tuilerien. Es ist bekannt, daß Louis Napoleon in Absicht hat mit seinem Hofstaat in die Tuilerien zurückzuziehen. Die Befehle haben auf eine ziemlich geheimnißvolle Weise von der Stadt und dem Luxus gesprochen, den der zukünftige Kaiser bei der neuen Einrichtung dieses Palastes hat entfallen lassen. Eine öffentliche Beschäftigung der Räume ist noch nicht erlaubt gewesen, und was also früher darüber verlautet hat, nur aus den Mittheilungen der Eingeweihten geschöpft worden, die entweder die Anstaltung angeordnet oder ausgeführt haben. Der Präsident, der das Geheimnis liebt und sich gern in Schweigen und Mysticismus hält, hat auch bei der Wiederherstellung der Tuilerien ein gewisses geheimnißvolles Dunkel vorwalten lassen. Man munkelt von einem gewissen Ideenjahe, dessen Bänder ganz und gar mit gelben Bienen, dem Symbole des Kaiserthums, überzogen sind; von rothweissen, sandelich und leuchtend erstrahlenden Gewändern, als eines Jünglings, wie es heißt, man sich nur eine Frau kennen laßt, eine Karolin, eine Welfin, eine Kaiserin von Frankreich. Der alte Palast der Regenten von Frankreich ist nicht unpassend in so geheimnißvoller Stille neu eingerichtet worden. Nicht unpassend flammten alle Anzeigen von Paris unter seinen Fenstern umher und werfen schmelzliche Blicke auf die Mauern, auf diese Mauern, die einst so viel Herrlichkeit, Glanz und Glück gesehen, aber in denen trotz dem doch immer ein Grund wie ein finsternes Gesicht gescholet hat.

Udwig der Dreizehnte hat zuerst in den Tuilerien gewohnt. Wie es heißt, war er fröhlich und gebräutet Geistes darin. Er giebt Chronikenschilder, die von Königen berichten, die er darin gewohnt. Man sagt: er habe sich unglücklich in den Räumen dieses Palastes geirrt und eine traurige Vorahnung über das Geschick seines Hauses gehabt. **Udwig der Vierzehnte** vermehrte sein kaiserliche Hof, der Lustschloß grüßlich ihm nicht. Der fünfte König von Frankreich war lieber in Saint-Germain und Versailles; der Kratz dieses Gebäudes widerlebte ihm. **Udwig der Fünfzehnte** hat während seiner Winterjahre fast seinen Winter dort gewohnt, aber so wenig Gefallen daran gefunden, daß er nie wiederkommen. Sein unglücklichster Nachfolger **Udwig der Sechzehnte** theilte die Antipathie seines Vorgängers und betrat den Palast erst im Jahre sechshundert und vierundzwanzig, als ihn die Lebensverhältnisse dazu zwangen. Welche Rolle die Tuilerien in der Revolution gespielt, wird man wissen. **Der Stouvent** und das **Directorium** haben darin ihren Sitz gehabt. Später bezog sie der erste Konig **Napoleon**, der sich auch als Kaiser darin aufhielt. Während der Zeit der Restauration sind die Tuilerien der Residenz **Udwig des Achtezehnten** und **Karl's des Zehnten** geblieben. **Louis Philipp** und seine Familie wurden durch die Februarrevolution daraus vertrieben.

Siebt man auf alle diese Bewegten des merkwürdigen Palastes in der Welt zurück, so schließen sich fast durchgehends ihre

trüben Erinnerungen an die Kämmlischeiten desselben an. Kein Herrschel ist glückl. darin gewesen, keiner hat Frieden darin gefunden. Der Geist von Holywood, das düstere Wüsthel der Stuart's scheint auch über diesen königlichen Götze zu schweben. So viel Glanz, so viel Pracht, so viel Herrlichkeit da auch von je ausgebreitet gewesen, das Unglück hat immer die Oberhand darin gewonnen. Witten durch die herrlichen Feste ist der große Schmerz der Könige gegangen und auch wenn Frankreich im besten Zusammenhang der Geschichte lag, breiteten sich hier ihre Schatten aus. An seinen Feinden, seinen Vätern, seinen Brüdern, war immer etwas von jenen Reichen, die Vespasat sind zu Station an den Wänden seines Kranzhaals gesehen hat.

Paris, 23. November. Die Theilmahme an der Abstimmung in den Departements ist zahlreich; ungefähr ein Zehntel der dort Bestehenden haben sich jetzt vereint abgemittelt. (Tel. Dep.)

Genua, 19. November. Die britische Mittelmeerflotte ist nach Tunis abgegangen, wo die französische sich bereits befindet. — Auf der Insel Sardinien wollte man Nachricht vom Tode des Vey von Tunis erhalten haben. (Tel. Dep.)

London. Aeußerungen Wellington's: „Ginen Theil meines Lebens habe ich in der Fremde im Dienste meines Vaterlandes zugebracht; ich kann aber ausd' freiwillig bezeichnen, daß ich mich nie einer gegen die Freiheit Europa's gerichteten heiligen Allianz angeschlossen habe.“ — „Ich habe den Herrschern und dem Volke Englands fünfzig Jahre lang getreut, und während dieser ganzen Zeit bin ich über Nachrede und guter Nachrede ausgesetzt gewesen, habe aber immer ruhig festgehalten, immitten guter sowohl, als übler Nachrede. Auf die Weise bin ich dahin gelangt, daß ich mir jetzt vollständig gleichgültig sit, was man von mir sagt.“

New-York, 6. Nov. Aus Washington's erfährt man jetzt das definitive Wahleresultat. Von 306 Wählern, die gestimmt haben, erhielt:

Viere: 278.
General Scott: 18.

Wichtigster Getreidepreis zu Lande, vom 22. d. 23. November.

Daf.	Weizen.			Koggen.			gr. Gerste.			Hafer.		
	1/2	1	1 1/2	1/2	1	1 1/2	1/2	1	1 1/2	1/2	1	1 1/2
Den 22	2 1/2	2 1/2	2 3/4	2 1/2	2 1/2	2 3/4	1 20	1 20	1 20	1 20	1 20	1 20
Den 23	2 20	2 1/2	2 3/4	2 1/2	2 1/2	2 3/4	1 20	1 20	1 20	1 20	1 20	1 20
Den 24	2 20	2 1/2	2 3/4	2 1/2	2 1/2	2 3/4	1 20	1 20	1 20	1 20	1 20	1 20

Kleine Getreide, den 23. 1 tkr. 20 gr., den 24. 1 tkr. 21 gr. 3 pf., auch 1 tkr. 18 gr. 3 pf.; Weizen, den 24. 2 tkr. 7 gr. 6 pf., auch 2 tkr. 3 gr. des Schafst. Weizen 7 tkr. 15 gr., auch 4 tkr. 25 gr.; der Weizen für 20 gr., geringere Sorte auch 18 gr.; Roggen der Weizen, kleiner Preis 27 tkr. 6 pf., 25 gr., auch 17 tkr. 6 pf., mehlweis 1 tkr. 9 pf., auch 1 tkr. 3 pf.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Goldmann u. Söhne.

Zur gefälligen Beachtung! Da bei der löbl. Seidenweber-Freigewerkschaft die Wahl eines Stellvertreters des Rosenmeisters stattfinden soll, so werden die Gen. Weiber, welche sich fähig zu dem Amte fühlten, hiermit ersucht, sich beim Rosenmeister Herrn Wolfermann, Gollmenschtr. 34, gültig als Kandidaten zu melden. Weiber, welche geneigte Weiber als Kandidaten aufstellen könnten, werden täglich des Morgens von 7 bis 9 Uhr beim Altes. Städt. Blumenstr. 50 gehört werden.

Der Vorstand.

Herrn Donnerstag folgende Blat u. Lebewunsch in u. außer dem Hause, wezu ergeben einladet
A. Pevzin, Gollmenschtr. 82.

Den Herren Kleidermachern

wird hiermit das wohl assortirte
Foumenterwaaren-, Knopf u. Schnallen-Lager
von **M. Hiller,**
Stralowerstr. 32, am Wolfenmarkt,
als das einzig billige an Orte, angelegentlich empfohlen
und soll der flehende Wunsch diese Behauptung mehr als rechtfertigen.

Berlin,
Bretag von Theodor Heymann.

Olympischer Circus v. E. Renz,

Donnerstag, den 25. November: Das Schulpfer Arabesko, geritten von G. Renz. Blumen-Ornamenten-Landstille, geritten von 4 Damen u. 4 Herren. Zum Schluß, zum Erntemate.
Große Trampolin-Springe,
angeführt von den Herren Mariano und Leon.

Ich darf mich mit der Hoffnung schmücken, daß die Trampolin-Springe in dieser Art hier bisher noch nicht gesehen worden sind. Verlangen vorstellend. **E. Renz, Direktor**

Berliner Circus-Theater.

Vor dem Rosenkranz-Theater.
Heute Donnerstag: Große Vorstellung unter Mitwirkung des Grüber Starf. Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, 25. November, werden auf meiner Reiselbahn 1 Fettes Schwein und mehrere fette Gänse aufgeführt.
Wiebach, Johannes-Garten u. d. Hallsches Ther.

Wollene Stricksocken für Herren u. Damen, dgl. Socken u. Knutschken, Handschuhe, Shawls, deckt, u. geht. Wägen, Seiden, Strümpfe u. woll. Strickhüte, bill. d. E. Siro, Markgrafenstr. 34.

J. Singer,

Markgrafen- u. Schützen-Code,
empfehl. folgende sehr billige Waaren:
Leichte Ahbets, die Robe von 3 tkr. an.
Dergleichen feiner u. ganz feine die Robe 3 1/2, 4, 4 1/2 u. 5 tkr.
Halb Ahbets, die Robe 2 und 2 1/2 tkr.
Wied-Ähltres, die Robe 2 und 2 1/2 tkr.
Garitte Napoleonians die Elle 3/4, 4 u. 5 gr.
Schwarze Seidenzeuge, (gute Waare) die A. 7 tkr. (14 Gd.)
Sehr schöne **Damen-Plüschmäntel** von 4 tkr. an.
sowie alle Gattungen Unschlagbares, Vermet, Ahbets, schwarz seidene Goldschläger u. seidene Tafelgeschl. zu sehr billigen Preisen. Bunte Grav. Lächer das St. 1 tkr. 6 St. 1/2, 5 gr.
Wollin de laine Necker billigt 6. G. Siro, Markgrafenstr. 34.

G. Müller, Leipzigerstraße 96.

Contobücher in allen Größen, mit und ohne Einleit., zu auffschlagend von feinsten Papier sind in großer Auswahl vorräthig, auch werden nicht vorhandene in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen angefertigt.

Alle auch neue Baumaterialien oder ein Haus zum Abbruch werden zu solchen Preisen zum Kauf verlangt. Abw. aus. N. 92 im Intelligenz-Comtoir.

Goldwaaren empfiehlt zu den billigsten Preisen, als Broche, Boutons, Ketten, Ringe u. s. w. Für alles Gold und Silber zahlt den höchsten Betrag **26 C. Wieselmeier,** Kommandantenstr. 25 1 Schloßstraße ill. Gr. Frankfurterstr. 59 3 Et. u. Schöhl.
Ein Wächler findet Beschäftigung bei Gustly, Kantzeigasse 55a.
Ein H. Arbeitswüchse wird verl. Köpenick. 72. J. N. Schuler.

Ein junger an Fähigkeit gewöhnlicher Geschäftsmann wünscht mit einem Capital von 5 bis 10000 Thlrn. Theilnahme eines hiesigen Engerer oder Fabrikgeschäftes zu werden. Auch wäre er nicht abgeneigt, sich mit einem thätigen u. erfahrenen Geschäftsmann, der gleich über einigtes Capital verfügen kann, zu associiren. Gestrauf bejagt. Abw. nimmt die Weß. Zeit-Gr. unter 3. 72. entgegen.

Statt jeder besonderen Meldung.

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten zur Nachricht, daß meine liebe Frau **Charlotte** geb. Landin heute Morgen 11 Uhr von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden ist.
Berlin, den 24. Nov. 1852.

Carl Dertel.

Druck von H. Permetter in Berlin, Kommandantenstraße 7.